

## IM NAMEN JESU BETEN

Predigt 19. Sonntag nach Trinitatis

Jakobus 5, 13-17



Über das Kranksein möchte ich heute einen Satz von einem Kranken vorlesen: *'Ich fühle mich wie in einer Höhle gefangen, wo es kein Herauskommen mehr gibt. Die Schmerzen sind so stark, dass ich an nichts anderes mehr denken kann, auch wenn ich es wollte. Die Krankheit hat alle Pläne für die Zukunft durchkreuzt. Ich habe keine Zukunft mehr, und es gibt niemanden, dem ich das sagen kann. Mit meiner Mutlosigkeit, meiner Enttäuschung und meiner Schwäche bin ich allein.'*

Wenn wir nicht plötzlich sterben, erleben wir Menschen alle irgendwann solche Höhlenerfahrungen, wie oben beschrieben. Wie gehen wir damit um? Wenn ich die Flut der Werbung sehe, die uns Gesundheit und Heilung verspricht, merke ich, dass die meisten Menschen Krankheit unbedingt vermeiden wollen. Wir träumen alle davon, einmal ganz gesund und ganz glücklich zu sein. Wir träumen davon, die ganze Liebe, die ganze Erfüllung im Beruf und in der Familie zu erleben, und wir wollen endlich den ganzen Frieden in unserer Welt sehen. Aber die ganzheitliche Heilung in diesem Sinne ist und bleibt eine Illusion. Die zahlreichen Heilungsmethoden sind bloße Fata Morganas, die uns vorgaukeln wollen, was wir in Wirklichkeit nie haben können. Alle Heilungsmethoden, wie sie auch heißen mögen, bleiben nur punktuell. Es ist nun mal so, dass wir Menschen nie ganz gesund werden und doch immer wieder krank werden.

Was aber tun, wenn wir krank werden? Dazu lese ich jetzt den Bibeltext für den heutigen Sonntag aus Jakobus 5,13-16: *<sup>13</sup>Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. <sup>14</sup>Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. <sup>15</sup>Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. <sup>16</sup>Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*

Jakobus möchte uns an die Hand nehmen und uns aus den vielen Höhlen befreien, in denen wir uns verschanzt haben. Das Erste, was er dabei tut, ist uns zu zeigen, dass wir nicht alleine sein müssen, sondern füreinander beten sollen. Es ist ein Irrglaube anzunehmen, dass wir die schwierigsten Dinge im Leben alleine tragen müssen, und leider ist das oft die Realität. Vielleicht liegt es daran, dass wir grundsätzlich Schwierigkeiten im Umgang mit Krankheit haben. Krankheiten werden häufig in den Sprechzimmern von Fachärzten abgehandelt, und dieser Privatraum wird streng bewahrt. Dadurch bleibt der Mensch alleine und kann sich nicht mehr vorstellen, seine Sorgen mit seinen christlichen Brüdern oder Schwestern zu teilen. Vielleicht verbirgt sich hinter dieser Scheu vor Leiden ein grundlegendes Problem: unsere Unfähigkeit, Schwäche zu akzeptieren. Wir streben immer danach, stärker, hübscher und klüger zu sein. Wenn jemand jedoch mit Herausforderungen konfrontiert ist, fällt es uns schwer, angemessen damit umzugehen, und wir drücken unser Mitgefühl höchstens mit Bedauern aus. Diejenigen, die krank werden oder älter werden, verbannen wir somit in die Einsamkeit und nehmen ihnen sogar ihre letzte Würde. Das Problem bei einem solchen Verhalten ist, dass wir nicht nur grundsätzlich Schwierigkeiten mit Schwäche haben, sondern auch nicht über die Ursache der Schwäche sprechen können. Hinter unserer Schwäche stehen nämlich unsere grundsätzliche Fehlbarkeit und Verletzlichkeit, die aus der Sünde resultiert. Dieses Schicksal teilen wir alle miteinander. Was wir Menschen entweder immer noch nicht verstanden haben oder vielleicht immer wieder vergessen ist, dass wir überhaupt keine Angst vor solchen Dingen haben müssen. Das liegt daran, dass Jesus Christus sich nicht vor solchen Dingen geschämt hat. Denn Jesus selbst hat sich den Kranken und Schwachen besonders angenommen. Er hat sie regelrecht aufgesucht, Zeit für sie gehabt und sie geheilt.

Diese Mission Jesu an die Schwachen und Kranken hat er unmittelbar an die erste Gemeinde weitergegeben. Deshalb kann man diesem Text, den wir aus dem Jakobusbrief gelesen haben, eine große Überschrift geben, und die lautet: 'IM NAMEN JESU BETEN.' Das Salben mit Öl ist dabei nur die äußere Form. Das Wichtige ist das Beten im Namen des Herrn Jesus. Das ist auch kein Wunder, denn wenn die erste Gemeinde im Namen Jesu betet, tun sie das im Wissen, dass der Herr Jesus in ihrer Mitte gegenwärtig ist. Es ist nicht die Gemeinde oder ein Pfarrer, die wirken, sondern Jesus selbst. In der lutherischen Kirche wird diese leibliche Gegenwart unseres Herrn Jesus besonders betont. Die schmalkaldischen Artikel unseres

lutherischen Glaubens legen fest, dass Christus selbst in Person durch das Evangelium, die Taufe und das Abendmahl leibhaft gegenwärtig ist. Interessant ist, dass diese schmalkaldischen Artikel die Ausstrahlung der Gemeinde durch die Gemeinde eng mit dieser leiblichen Gegenwart Jesu verknüpfen. Wenn die Gemeinde füreinander betet, tun sie das nicht aus eigener Kraft, sondern im Auftrag und in der Verheißung des Herrn Jesus selbst. Das Gebet im Namen unseres Herrn Jesu ist somit eine Verheißung und ein Auftrag der Kirche.

Es muss nicht so sein, dass Menschen mit ihrer Krankheit allein bleiben. Es muss nicht so sein, dass Menschen allen möglichen seriösen und unseriösen Heilungsmethoden hinterherlaufen. Es gibt einen Weg aus der Höhle der Einsamkeit. Es gibt einen Weg aus der Mutlosigkeit. Es gibt einen Weg aus der Dunkelheit der Höhle ans Licht. Auch dann, wenn die Krankheit nicht geheilt werden kann, gibt es diesen Weg. Und Christus selbst ist dieser Weg. In unserer Kirche haben wir Jesus den Gekreuzigten auf dem Altar. Jesus selbst hat sich durch das Kreuz mit den Sündern und Schwachen solidarisch gezeigt. Jesus hat sich nicht vor unserer Sünde und Schwachheit geschämt, sondern hat sie am eigenen Leib angenommen. Jesus will uns damit auch zeigen, wer wir in Wirklichkeit sind. Wir sind nicht diejenigen, die farbige Werbeblätter aus uns machen wollen, sondern wir sind da, wo der Gekreuzigte ist: elend und bedürftig, Menschen, die Rettung brauchen. Auch wir Christen sind nicht heiliger, besser oder moralischer. Stattdessen müssen wir immer wieder Kraft, Hilfe und Heiligung von Jesus erwarten. Insofern öffnen wir unsere Herzen auch für alle anderen, die in Not sind: für die Kranken, für die Süchtigen, für die Alten. Sie alle sind besonders von Gott geliebt, gewollt und angenommen

Der Jakobusbrief möchte dieses Eis brechen und sagt uns geradezu: Ist jemand krank, so soll er die Ältesten der Gemeinde rufen und sie bitten zu beten. Wir brauchen uns nicht zu schämen, unsere Glaubensgeschwister anzurufen und zu sagen: 'Betet für mich!' Jesus war unterwegs, um Menschen in ihren zahlreichen Höhlen aufzusuchen. Nun sendet er seine Anhänger aus und beauftragt uns förmlich, dasselbe zu tun. Was für eine Chance! Wir können das tun, was die vier Freunde getan haben, die ihren kranken Freund durch das Dach zu Jesus herabgelassen haben, ihn vor seine Füße zu legen. Jesus verspricht uns, dass er ein ganzheitlicher Heiler ist, der uns sowohl körperlich als auch seelisch heilt. Der Name Jesu, 'Jeshua', bedeutet bereits, was er ist: 'Retter' oder man kann auch sagen, 'ganzheitlicher Heiler'. Er ist gekommen, um uns nicht nur von unseren einzelnen Beschwerden zu heilen, sondern grundsätzlich, um den gesamten Menschen zu erretten. In unserem irdischen Leben will er das Beste für uns, und im ewigen Leben danach möchte er, dass wir aus der unendlichen Fülle Gottes schöpfen. Unser Herr Jesus Christus zeigt uns dies. Sein Kreuz ist der Ort, an dem er alle Schmerzen, Sünden und Schwächen auf sich genommen hat.

Aus unserem Text aus dem Jakobusbrief wird überaus deutlich, welchen Stellenwert Jesus und die Kirche für die damaligen Christen hatten. Diesen Stellenwert hat die Kirche immer noch. Die Kirche ist ein Ort, an dem wir über unsere Schmerzen sprechen können, an dem wir für unsere Krankheiten beten können, ein Ort, an dem wir weinen dürfen. Ein Ort, an dem wir unsere gesamte Bedürftigkeit und Not vor Gott ausschütten können und andere Menschen können im Namen Jesu unsere Not vor Gott tragen. Wir können im Namen Jesu auch all unsere Sünden vor den Richterstuhl Gottes legen und frei aufatmen. Aber das Allerbeste und Schönste, was Jesus uns schenkt, ist, dass er uns wirklich ganz heilt. Das ist genau das, was die Werbung für ganzheitliche Heilung nicht bieten kann.

Was die Heilung durch Jesus so besonders macht, ist, dass er sich nicht nur um unsere alltäglichen Sorgen kümmert, sondern unsere Füße auf den Boden der Ewigkeit stellt und uns zeigt, dass er uns eigentlich für immer gesund machen möchte. Schon in diesem Leben können wir sehen, schmecken und spüren, wie Gottes Ewigkeit in unser Leben hineinleuchtet. Als die Kranken, die Alten und die Traurigen Jesus begegneten, leuchteten ihre Augen nicht nur deshalb auf, weil Jesus Krankheit und Alter für einen Moment genommen hatte. Nein, ihre Herzen wurden leicht und froh, weil sie sahen, wie die Ketten der Sünde, des Todes und des Teufels abfielen und sie für immer frei wurden. Gerade deshalb dürfen Christen immer gegen die menschliche Erfahrung fröhlich sein. Deshalb dürfen sehr alte Menschen und Menschen im Angesicht des Todes fröhlich im Herzen tanzen. Sie dürfen im Herzen leicht und froh sein, nicht, weil sie körperlich gesund geworden sind, sondern weil ihre Augen sich öffnen und sie erkennen können, dass Gott sie liebt. Dass Gott sie sogar ganz besonders in sein Herz aufgenommen hat und ihnen nahe ist. Amen.